

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 34

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

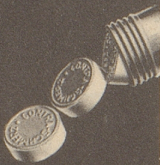
Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfw, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Probieren Sie

ein gut gekühltes MALTI
und überzeugen Sie sich selbst:
**MALTI ist ein gutes Bier,
ein sehr gutes alkoholfreies Bier
und ein ausgezeichneter Durstlöcher,**
ohne schlapp und schläfrig zu machen.

Lassen Sie sich einen Harass
MALTI-Bier in den Keller stellen,
das ist so praktisch und
angenehm; wir nennen Ihnen gerne
den nächstgelegenen Lieferanten.

MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albi
Tel. 051 99 55 33



Halt' Di an Malti

Nebelspalter
Humorerhalter

Für gute Verdauung



nehmen Sie **ANDREWS**

Es erfrischt und regt die
Leber an, bekämpft die Ver-
stopfung und ist angenehm
zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre
Verdauung Beschwerden
macht, wenn Sie an Ver-
stopfung leiden, wenn da-
durch Ihre Linie gefährdet
ist, dann nehmen Sie

ANDREWS

Ein Kaffeelöffel Andrews in ein
Glas Wasser regt das ganze Ver-
dauungssystem an und der Körper
wird erfrischt. Sie fühlen sich
leicht und wieder leistungsfähig.
In Apotheken und Drogerien.



wird Zeuge des folgenden Dialogs
auf dem Bildschirm, zwischen einem
Buben und einem Mädchen:

Das Mädchen: «Was ist eigentlich
passiert?»

Der Bub: «Sie haben deinen Vater
umgebracht.»

Das Mädchen: «Wer denn?»

Der Bub: «Bill.»

Das Mädchen: «Bill würde so et-
was niemals machen.»

Der Papi verließ darauf das Kin-
derzimmer samt dem Fernsehschirm,
aber das Gespräch ging ihm seltsa-
merweise nach, und er konnte
nicht umhin, sich dessen logische
Folge weiterhin vorzustellen. Etwa
so, daß das eben seines Vaters be-
raubte Mädchen zu jenem Bill geht
und ihn fragt:

«Bill, stimmt es, daß du meinen

Papa umgebracht hast?»

Bill: «Jawohl.»

Das Mädchen: «Bill, das hättest du
aber wirklich nicht sollen.»

Die Mißtrauischen

Man sagt, wir Schweizer seien ein
mißtrauisches Volk. Angesichts der
nachstehenden kleinen Geschichte
habe ich mich tatsächlich gefragt,
wie ich reagiert hätte, und bin zum
Schluß gekommen, wenn alle so
sein wie ich, seien wir *wirklich* ein
mißtrauisches Volk. (Aber es brau-
chen ja nicht alle Leute zu sein wie
ich.)

Da stellte sich also ein Student
einer Universität in North-Carolina
(natürlich ein Psychologie-
student) an einer Straßenecke auf
und bot allen Vorübergehenden
eine saubere, nagelneue Dollarnote
schweigend an.

23 (in Worten dreiundzwanzig)
Personen gingen vorbei, ohne auch
nur die Hand zu rühren, um das
Nötlein entgegen zu nehmen. Erst
der Vierundzwanzigste nahm es
schlicht und natürlich an. Alle an-
dern warfen dem jungen Manne
bloß einen Blick des tiefsten Miß-
trauens zu.

Also ich glaube, ich hätte auch
nicht zugegriffen. Nicht eigentlich
aus Mißtrauen, aber man fragt sich
eben doch: «Was will denn der?
Wie kommt er dazu?» usw. (Und
das ist am Ende ja doch Miß-
trauen.)

Vom Kräfteverschleiß

Ein von fünfhundert Aerzten be-
suchter, internationaler Kongreß
hat vor kurzem eine ganz interes-
sante Kalorien-Buchhaltung aufge-
stellt.

Zuerst einmal wird da der Ka-
lorienverbrauch der Hausfrau und
Mutter errechnet, die ihren alltäg-
lichen Pflichten nachgeht: Ein Bett
machen, 5,4 Kalorienminuten. Ei-
nen Teppich klopfen, 7,8 Kalorien-

minuten. Treppensteigen, 6 bis 10
Kalorienminuten, einem zwei- bis
siebenjährigen Kinde das Hinterteil
verhauen, 4,3 Kalorienminuten. Ko-
chen und Geschirrabwaschen, 11
K.M. Aus dem Fenster lehnen und
mit der Nachbarin plaudern, 2,1
K.M. Macht ein Total von 30,6
Kalorienminuten.

Aber haben Sie keine Angst, der
Papi ist mit seinen Leistungen auch
nicht vergessen worden. Auch um
ihn haben sich die Aerzte geküm-
mert, um ihn und seinen Kalorien-
verbrauch, wie er sich aus dem
durchschnittlichen Arbeitstag er-
gibt:

Ein Arbeiter verbraucht in der Mi-
nute 9 Kalorien. Ein Büroangestell-
ter deren 1,5. Der Chef eines Un-
ternehmens, 0,2.

Man darf nur nicht vergessen, gäl-
lesi, daß es mit Kalorienverbrauch
allein noch nicht getan ist.

Wie man's macht ...

In einem Ort der Vereinigten Staa-
ten erschien ein Ehepaar vor dem
Scheidungsrichter, und die Sach-
lage ist so kompliziert, daß man
wirklich von vorne beginnen muß:
Also, der Ehemann trank. Er trank
sogar sehr viel und verbrachte seine
ganze Freizeit – und manchmal
auch die Zeit, da er hätte arbeiten
sollen – in den Bars. Die Frau be-
kam ihn kaum je zu sehen, und
wenn schon, dann nur in stark an-

geschlagenem Zustande. Sie drohte
deshalb mit Scheidung, falls er nicht
den «Alcoholics Anonymous» bei-
trete, einer sehr nützlichen Orga-
nisation, in der ehemalige Alkoho-
liker, die bekanntlich immer Rück-
fällen ausgesetzt sind, sich ge-
genseitig in der Abstinenz unter-
stützen. Da der Mann im Grunde
an seiner Frau hing, ließ er sich mit
der Zeit tatsächlich zum Beitritt
überreden und blieb denn auch bei
der Stange. Er hielt sich ausge-
zeichnet und wurde ein eifriges
Mitglied. Ein so eifriges Mitglied,
daß er jede freie Stunde in der Or-
ganisation «Alcoholics Anonymous»
verbrachte. Die Frau bekam ihn
kaum je zu sehen, außer wenn er
wirklich – in nüchternem Zustande
zwar – den Schlaf des Gerechten
spät und dringend benötigte. So
reichte sie schließlich – wenn auch
mit andern Gründen – die Schei-
dung ein. Das Gericht gab ihr
recht.

Wem die Zeit lang wird

Man weiß längst, daß pensionierte
Männer sich (und erst ihre Umge-
bung!) gelegentlich mörderisch lang-
weilen, wenn sie nicht von der fan-
tasievollen Sorte sind, die sich seit
Jahren drauf freut, irgendeiner
Liebhaberei nachzugehen, für die
das Berufsleben einfach keine Zeit
übrig ließ, – oder doch viel zu we-
nig.

